

Rede zur Ausstellungseröffnung „Symphonie eines Jahrhunderts“ am 11.02.2018, Kunsthalle Osnabrück

Stadtrat Wolfgang Beckermann, Vorstand Bildung, Soziales und Kultur in Osnabrück

Eröffnung der Ausstellung „Symphonie eines Jahrhunderts“ von Andrea Mastrovito

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
sehr geehrter Andrea Mastrovito,
liebe Frau Dr. Draganovic,

es ist mir eine Freude, Sie zur Eröffnung der Ausstellung mit dem klangvollen Titel „Symphonie eines Jahrhunderts“ zu begrüßen und Ihnen Andrea Mastrovito als deren Autor vorstellen zu dürfen.

Mastrovito, der Name lässt es erahnen, stammt aus Italien, nämlich aus dem male-
rischen norditalienischen Bergamo. Er lebt
allerdings seit 2012 in New York – und bei-
de geographischen Hintergründe scheinen
in seinen Werken immer wieder auf.

Im Sommer 2016 hat er die Kunsthalle Osnabrück zum erstem Mal besucht und hat seitdem, in intensivem Austausch mit der Kuratorin, an der Planung dieser Ausstellung gearbeitet. Wer die Arbeit der Kunsthalle Osnabrück in den vergangenen vier Jahren verfolgt hat, der ahnt schon, was ihn hier heute erwarten wird – wie immer eine Überraschung!

Ich übertreibe nicht, wenn ich Sie hier auf eine Überraschung vorbereite, denn Überraschungen liegen geradezu in der Natur unseres städtischen Ausstellungshauses für zeitgenössische Kunst. Wie Sie alle wissen und sehen, wurde die Kunsthalle Osnabrück, die auf der Grundlage eines Ratsbeschlusses im Jahr 1991 im ehemaligen Dominikanerkloster und in deren gotischer Kirche beheimatet ist, nicht als Ausstellungshaus geplant. Die Kunsthalle Osnabrück erfüllt daher auch eine ganze Reihe von Anforderungen nicht, die an Leihnehmer von beispielsweise klima- und lichtempfindlichen Kunstwerken gestellt werden.

Am großen Kreislauf der in Deutschland oder gar international tourenden Wanderausstellungen kann die Kunsthalle Osnabrück deshalb in der Regel nicht teilnehmen.

In Zeiten mangelnder Ressourcen hat sich das Kunsthallenteam daher mit der Renovierung im Jahre 2014 vorgenommen, aus der Not eine Tugend zu machen: Wo Ausleihen von Kunstwerken für sogenannte „Blockbuster Shows“ nur beschränkt möglich sind, will man Einzigartigkeit durch Produktionen erreichen, die direkt für diesen imposanten Ort angefertigt werden.

Und dabei sind Überraschungen eigentlich vorprogrammiert – nicht nur für das Publikum, sondern auch für die hier arbeitenden Künstler, Kuratoren, Techniker, Vermittler und Aufbauhelfer – ja manchmal sogar für die Verwaltung selbst. So blicke ich persönlich aus dem Rathaus gespannt auf das Geschehen.

Es gibt in der Tat nur wenige Ausstellungshäuser in Deutschland, die über einen so großen, insbesondere so hohen Ausstellungsraum verfügen, wie das Kirchenschiff der Kunsthalle Osnabrück. Dass dieser Raum im Ausstellungsbetrieb in der Regel nur von Tageslicht beleuchtet wird, gibt ihm eine ganz besondere Note.

Die Herausforderungen, die diese Tatsache für das Ausstellungsmanagement bedeutet, werden nach Aussagen von Machern wie Publikum durch die Faszination ausgeglichen, die fast alle Besucher beim Betreten dieses dem Tageslicht ausgelieferten Raumes ergreift. Höhe, Lichtsituation, konservatorische und denkmalpflegerische Bedingungen stellen alle Künstler, die für diesen Raum Ideen und Projekte entwickeln, vor unbekannte Aufgaben.

Die Kunsthalle Osnabrück ist ein schwieriges aber lohnendes Experimentierfeld für alle Beteiligten! Die damit einhergehende „dichte“ Beziehung habe ich in meinem ersten Jahr in der Friedensstadt schon mehrfach spüren können.

Nicht selten beginnt ein Projekt mit einer künstlerischen Idee, die im Laufe des Abgleichs mit Raum- und Lichtbedingungen, mit Statikern, Sicherheitsingenieuren und Denkmalpflegern, enormen Wandlungen unterworfen wird.

Das Kunsthallenteam vergleicht diesen „Realitäts-Check“, dem alle Projektideen kontinuierlich unterworfen werden, mit dem Beschneiden der Pflanzen beim erfolgreichen Gärtnern: Wenn an einer Stelle etwas beschnitten werden muss, wächst es an anderer Stelle umso üppiger.

Und weil die zeitgenössische Kunst Anspruch auf Innovation erhebt und in der Kunsthalle Dinge ausprobiert werden, die nirgendwo anders Raum haben, bleiben Überraschungen nicht nur nicht aus, sondern werden von allen erwartet. Manchmal, nein oft, mit Bangen, denn jedes Projekt basiert auf einer neuen Serie von Unbekannten.

Kein Wunder, dass das Kunsthallenteam Andrea Mastrovitos Vorschlag, seine Ausstellung dem Bangen oder besser sogar dem Unbehagen, seiner Analyse und Bannung zu widmen, gern zugestimmt hat. Man fühlte nicht nur den eigenen Nerv getroffen: Unbehagen, Sorge, ja Angst liegen in diesem eben angebrochenen Jahrtausend allenthalben in der Luft.

Selbst in unserem Land, das nicht nur im europäischen Vergleich wirtschaftlich und sozial sehr gut dasteht, zeugt vieles von einer um sich greifenden Besorgnis. Wie sehr die Ausstellungen der Kunsthalle Osnabrück in die Friedensthematik eingebunden sind, wurde mir kürzlich bei einem Telefongespräch mit Herrn Professor Dr. Mokrosch bewusst.

Es ging um eben diese Fragen bei der Entwicklung eines Konzeptes für eines der nächsten Friedensgespräche, zu welchem, wenn ich mich nicht irre, der Medienwissenschaftler Professor Joseph Vogl eingeladen wird:

Wie begegnet man diffusen aber auch begründeten Ängsten?

Und die Erkenntnis, dass Angst häufig durch Unwissenheit gestärkt wird, lässt sich nicht verleugnen.

Doch zurück zu Andrea Mastrovito: Mit seiner Übertragung des von Fritz Murnau stammenden Vampirfilms „Nosferatu“ von Deutschland in die USA von heute versucht Mastrovito einen ersten Zugang zu der Frage, wie beängstigende Situationen entstehen, wie und von wem sie genutzt und wie sie bekämpft werden.

Als Projektionsfläche für diesen 2017 nach drei Jahren Produktionszeit fertiggestellten Film nutzt Mastrovito eine Bücherwand, die mit rund 3.500 Werken aus der Stadtbibliothek Osnabrück bestückt ist.

Die Stadtbibliothek und die Kunsthalle Osnabrück hatten gemeinsam einen Aufruf gestartet, bei dem Leser dazu eingeladen wurden, Bücher zu Themen, die ihnen Unbehagen bereiten, für diese Bücherwand auszusuchen. Auf diese Weise ist ein sechs Meter breites und vier Meter hohes Monument der Osnabrücker Ängste entstanden. Ich weiß, dass die Konstruktion dieses enormen Bücherregals dem Künstler wie dem Kunsthallenteam mächtig Kopfschmerzen bereitet hat. Ich war die Tage selbst dabei!

Aber wo kann man Ängste und Sorgen besser bannen als in einem Kirchenraum? „Nosferatu“, so der Titel von Mastrovitos Film, ist der Ausgangspunkt für zwei weitere ortsspezifische Produktionen für die Kunsthalle Osnabrück. Frau Dr. Draganovic wird Ihnen zu diesen Werken wie zu Mastrovitos Arbeit im Allgemeinen gleich eine kurze Einführung geben.

Ich greife nur ein wenig vor, indem ich Ihre Aufmerksamkeit auf Mastrovitos an Kirchenfenster erinnernde Paneele hier im Forum richte: Diese eigens für diesen im Vergleich um Kirchenschiff weniger spektakulären Raum angefertigte Arbeit, trägt den Titel „Melancholie des Unsichtbaren Mannes“.

Der Künstler schlägt damit einen Bogen zur Dürersammlung im Osnabrücker Museumsquartier, deren Bildarchiv in diesem Werk zum Teil Pate stand.

Mich freut es immer, wenn die Verbindung zwischen dem Museumsquartier und der Kunsthalle Osnabrück auch auf inhaltlicher Ebene deutlich wird, wenn Künstler, die auf Einladung der Stadt hier arbeiten, auch auf Wissens- und Bildquellen der anderen Einrichtungen zurück greifen, darauf basierend neue Arbeiten schaffen und so ein Stück Osnabrück in die Welt tragen.

Abschließend liegt es mir am Herzen, Sie auf eine weitere Kooperation aufmerksam zu machen, deren Ergebnisse in der Kunsthalle Osnabrück nachklingen sollen:

An drei Sonntagen, nämlich am 18. Februar und am 4. und 18. März 2018 wird die Urban Outreach Band der Jazzklasse des Instituts für Musik unter der Leitung von Professor Frank Wingold den Stummfilm „Nysferatu“ musikalisch begleiten.

Seit Dezember 2017 haben die jungen Musiker im Kirchenschiff mit seiner sehr eigenwilligen Akustik geprobt – ich bin gespannt, wie sie Nysferatu in dieser Architektur zum Klingen bringen werden.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Betrachten der Arbeiten dieser Ausstellung – mehr als 400 Zeichnungen sind in den vergangenen 10 Tagen hier vor Ort entstanden und bieten gemeinsam mit den aus Italien und der Schweiz hierher transportierten Exponaten, so hoffen wir, viel Stoff für Entdeckungen und – Überraschungen!

Kontakt:
Stadtrat
Wolfgang Beckermann
Vorstand Bildung, Soziales, Kultur
Allgemeiner Vertreter der Oberbürgermeisters
Stadt Osnabrück
Rathaus, Markt
49074 Osnabrück
☎ +49 541/323-2108
☎ +49 541/323-2704
E-Mail: beckermann@osnabrueck.de